

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorne Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn...

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Thorn.

Thorn, Sonnabend den 12. Juli 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Befindungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten...

Der Krieg und die Verkehrsmittel.

Der Balkankrieg hat Lehren auch über die Bedeutung der Verkehrsmittel im Kriege gegeben. Die Schlagfertigkeit eines Heeres wird durch die Schnelligkeit bedingt, womit es auf den Kriegsschauplatz, an die Grenze oder in den Feindesland gebracht werden kann.

In einem Kriege, der europäische Großmächte gegeneinander führt, würden die Verkehrsmittel eine bedeutende Rolle spielen. In den großen europäischen Kriegen des letzten Jahrhunderts handelte es sich um Hunderttausende von Streitkräften in einem Zukunftskriege würden Millionenheere aufgezogen werden.

Er sagte darin: „Die größte Beschleunigung der Transporte ist von der weittragendsten Bedeutung, jeder Tag, jede Stunde, in welcher die Truppen früher auf dem Kriegsschauplatz eintreffen, von unberechenbarer Wichtigkeit.“

Angleich größere Ansprüche an die Eisenbahnen würde der Zukunftskrieg stellen. Dann würde es sich darum handeln, 25 Armeekorps an die Grenzen zu befördern. Für jedes Armeekorps würden aber etwa 120 Eisenbahnzüge erforderlich sein.

deutschen Reichs insgesamt 77 789 Kraftfahrzeuge gab, wovon 70 085 zur Personenbeförderung, 7704 zur Lastenbeförderung dienten. Die Kriegführung der Zukunft wird nicht zuletzt auch wegen der gewaltig gesteigerten Ansprüche an die Verkehrsmittel ein Gepräge erhalten, das sich kaum vorher ermessen läßt.

Entwurf der Novelle zum Kommunalabgabengesetz.

Von den preussischen Ministern des Innern und der Finanzen ist, wie bereits kurz mitgeteilt, der Entwurf zu einer Novelle zum Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 fertiggestellt und den beteiligten Kreisen zur gutachtlichen Äußerung überhandt worden.

Den Gemeinden soll in weiterem Umfange als bisher die Befugnis zustehen, für bestimmte Handlungen ihrer Beamten, die im Interesse und auf Antrag einzelner erfolgen, Gebühren zu erheben. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Beglaubigungen, Bescheinigungen usw., die von Privatpersonen im privaten Interesse beantragt werden.

Bezüglich des Realbesteuerungsrechtes sollen fortan die dem Staate, den Provinzen, den Kreisen, den Gemeinden und den sonstigen kommunalen Verbänden gehörigen Gebäude sowie die dem Staate gehörigen Grundstücke, falls diese Gebäude oder Grundstücke zum öffentlichen Dienst oder Gebrauch bestimmt werden, der Realsteuer nicht unterliegen.

Die bisherige Gemeindesteuerfreiheit der Gesellschaften mit beschränkter Haftung soll aufgehoben werden.

Der Fiskus soll hinsichtlich seines Einkommens aus den zum Zwecke der Anpflanzung künstlich erworbenen Besitzungen der Gemeindesteuerpflicht unterworfen sein.

Steuerordnungen, sofern sie Lustbarkeitssteuern, Biersteuer, Hundesteuer und Schanksteuern (Konzessionen zum Betriebe von Gastwirtschaften und zum Kleinhandel mit Spirituosen) betreffen, werden nach dem Entwurf nicht mehr die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erfordern.

Für die Verteilung des der Gemeindeeinkommensteuer unterliegenden Einkommens auf die in Frage kommenden Gemeinden bei Kleinhandelsbetrieben, die mehr als fünf Zweigbetriebe in verschiedenen Gemeinden haben, soll der Umsatz maßgebend sein.

Die festen Bestimmungen für die Verteilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Steuerarten, der Einkommen- und Realsteuern, sollen fortfallen.

Festsetzungen der Gemeinden über Gemeindesteuern würden in Zukunft die Genehmigung durch die Aufsichtsinstanz nur dann notwendig machen, sofern mehr als 200 v. H. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer erhoben oder für den Fall, daß eine der zur Erhebung kommenden Realsteuern in geringerer Höhe als die Zuschläge zur Einkommensteuer in Ansatz gebracht wird oder die staatlich veranlagten Realsteuern in Abstufungen herangezogen werden, daß eine Realsteuerart im Verhältnis zu einer anderen mehr als doppelt so hoch belastet oder das bestehende Realsteuerjoll ohne entsprechende Ermäßigung der Einkommensteuer herabgesetzt werden soll.

Politische Tageschau.

Besuch Kaiser Wilhelms in Österreich.

Wie die „Grazer Tagespost“ erfährt, wird der deutsche Kaiser am 18. August in Triest einreisen, um dem Kaiser Franz Josef zu seinem Geburtstag persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Darauf werde der Kaiser auch dem Cumberländer Hof in Gmunden einen Besuch abstatten.

Der Wehrbeitrag und die Bundesfürsten.

Die Meldung eines Blattes, die deutschen Bundesfürsten hätten neuerlich einen Verzicht auf ihre Steuerfreiheit hinsichtlich des einmaligen Wehrbeitrags ausgesprochen, ist unzutreffend. Die Erklärung der Bundesfürsten, sich an dem Wehrbeitrag zu beteiligen, liegt bekanntlich schon seit langem vor und ist durch die Form, in welche der Reichstag ihre Beteiligung an dem Wehrbeitrag gekleidet hat, nicht tangiert worden.

Aber 3 Millionen Jubiläumsspende für die evangelischen Missionen.

Die evangelische Sammlung der Nationalspende für die Missionen hat am 1. d. Mts. ihren Abschluß erreicht und, soweit bisher bekannt, — es laufen noch täglich Beiträge ein — das erfreuliche Ergebnis von 3 207 513 Mark gebracht. Am Tage des Regierungsjubiläums wurden dem Kaiser von evangelischer Seite 2 508 486 Mark übergeben; es sind bis jetzt also nachträglich noch 704 027 Mark eingekommen. Während Preußen 43 946 Mark, Ostpreußen 36 576 Mark, Westpreußen 64 109 Mark spendeten, brachten die Rheinprovinz 145 737 Mark, die Provinz Sachsen 358 453 Mark, Schlesien 257 323 Mark, Westfalen 206 294 Mark, das Königreich Sachsen 367 525 Mark auf, die Stadt Berlin nur 34 465 Mark. Der evangelische Ausschuss des Zentralkomitees hat beschlossen, allen Gebern und Sammlern, vor allem den multergiltig organisierten Landes- und Provinzialkomitees seinen herzlichsten Dank auszusprechen und außerdem noch einen öffentlichen Dank an die deutsche Presse für ihre wertvolle und wirksame Förderung des deutschen Missionsgedankens zum Ausdruck zu bringen.

Regierung und Petroleummonopol.

In einer offiziellen Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vermahnt sich die Regierung gegen die Auffassung, daß aus der Vertagung des Petroleummonopolentwurfs auf die nächste Session des Reichstags geschlossen werden dürfte, die Regierung lege auf die Verabschiedung dieses Gesetzes kein entscheidendes Gewicht mehr.

Die Stichwahl in Salzweel-Gardelegen.

Bei der am Donnerstag stattgefundenen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Salzweel-Gardelegen erhielten Dr. Böhme (Bauernbund) 13 803, der bisherige Vertreter von Kröcher (konf.) 11 000 Stimmen. Die Ergebnisse aus einer kleinen Ortschaft stehen noch aus. Dr. Böhme ist als gewählt zu betrachten. — Im ersten Wahlgang hatten erhalten v. Kröcher 6999, Schulz-Rixe (konf.) 4049, Böhme 10 750, Gauleiter Bergemann-Magdeburg (Soz.) 1929 Stimmen. Die Sozial-

demokratie hatte für die Stichwahl Parole für Böhme ausgegeben.

Ein neues Gesetz gegen die Güterschlächtereien.

wird, wie der Magdeb. Jtg. geschrieben wird, in Sachsen-Meinungen für den Herbst vorbereitet. In erster Linie ist eine Anzeigepflicht und eine Genehmigungspflicht für den Verkauf der Güter vorgesehen. Als ein wirksames Mittel zur Verhütung der Güterschlächtereien kommt weiter eine Steuer an Gemeinde und Staat infrage, mit der der Gewinn der berufsmäßigen Güterschlächtereien getroffen werden soll. Ferner soll dem Gutsvorkäufer ein Rücktrittsrecht innerhalb einer bestimmten Frist zustehen und weiter kann den Gemeinden oder gemeinnützigen Gesellschaften bei dem Verkauf von Gütern ein Vorkaufsrecht gewährt werden. Nicht von diesen Maßnahmen getroffen werden sollen dagegen Verkäufe von Gütern geringerer Größe (5-8 Hektar), oder Konkursverkäufe und Erbteilungen zwischen Eltern und Kinder. Es sind besondere Maßnahmen geplant, die die innere Kolonisation grundtätlich begünstigen.

Baden und die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege.

Bei einem in Karlsruhe abgehaltenen Festmahl der Bürgerschaft, dem auch sämtliche Minister beiwohnten, hielt Kultusminister Dr. Böhme eine Rede, in der er betonte, daß Baden, das 1813 aus der engen Umarmung des waffengewaltigen französischen Nachbarn sich nicht freimachen konnte, an jener herrlichen, einzigartigen Erhebung des preussischen Volkes nur wenig Anteil gehabt habe. Aber das neue geistige und sittliche Leben, das sich damals auch im Südwesten des Reiches unter der Oberleitung von Baden, sei rasch erfüllt worden von den nationalen und freiheitlichen Ideen der Befreiungskriege, und in keinem deutschen Lande seien in der Folge diese Ideen begeisterter und treuer gepflegt worden als in Baden. Die schönen Worte, mit denen der deutsche Kaiser bei seinem 25-jährigen Regierungsjubiläum den Bundesfürsten für ihre treue Mitarbeit an der Bereicherung unseres nationalen Lebens und dem wirtschaftlichen Aufschwung des Reichs und an der deutschen Kultur gedankt hat, dürfen wir mit berechtigtem Stolz gerade auch auf unser Fürstentum und den geliebten Landesherren beziehen. Die Rede des Ministers schloß mit den aufrichtigsten Glückwünschen für den Großherzog von Baden.

Ein deutscher Arndt-Bund.

In Bonn ist Mittwoch Abend ein deutscher Arndt-Bund gegründet worden. Er will Arndtschen Geist unter den Deutschen pflegen und durch Verbreitung von Schriften Arndts und andere Veranstaltungen wirken. Vorsitzender ist der Staatsrechtslehrer Geh. Justizrat Zorn.

Der Kampf um die Zwanzigjährigen.

Der radikale französische Deputierte und ehemalige Minister Puché kündigt an, daß er den von ihm eingebrachten Zusatzantrag auf Einstellung der Zwanzigjährigen trotz des Beschlusses des Heeresausschusses aufrecht erhalten und in der Kammer begründen werde. Er erklärte einem Berichterstatter, daß sein Zusatzantrag unter den Deputierten zahlreich Anhänger finden werde. — In der Donnerstagssitzung der französischen Kammer warf bei der Beratung des Artikels der Militärvorlage, der sich mit der Frage des Einstellungsalters befaßt, Faure in heftiger Weise der Regierung vor, die Prüfung dieser Hauptfrage zu spät vorgenommen zu haben. Er klagte dann die Regierung an, daß sie die Kammer veranlasse, die Krankheits- oder Sterblichkeitsziffer der jungen Soldaten zu erhöhen. (Beifall auf der äußersten Linken und bei einem Teil der Rechten.) Ministerpräsident Barthou wies darauf hin, daß die ganze Frage der Einstellung Zwanzigjähriger der Anregung des Parlaments entstamme, da die Kommission bei Beratung der Amendement-

Herrn Handelsminister anderen Sinnes zu machen.

(Verurteilung.) Gerichtsreferendar Dr. jur. Fritz Wienfrud, der von dem Bankier Sattler aus dem Untersuchungsgefängnis mehrere Briefe an dessen Gattin befördert hatte, wurde am Donnerstag von der 10. Strafkammer des Landgerichts Berlin I, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

(Der Prozeß Thyssen.) Vor der 23. Zivilkammer des Landgerichts Berlin I begann Donnerstag Vormittag die mündliche Verhandlung in dem Prozeß, den der frühere Rittergutsbesitzer August Thyssen junior gegen seinen Vater, den bekannten Großindustriellen August Thyssen senior, angestrengt hat. Der Klageantrag geht dahin, zu erkennen, daß die Rechte, die Thyssen junior an dem väterlichen Vermögen gemäß dem im Jahre 1885 errichteten Familienvertrag hat, nicht übertragbar seien und daher auch nicht in die Konkursmasse geworfen werden könnten. Die Verbindlichkeiten des jungen Thyssen belaufen sich auf etwa fünfzehn Millionen Mark, von denen der Vater etwa zwölf Millionen anerkannt hat. Thyssen senior hat sich bereit erklärt, diese Schulden zu begleichen, wenn sein Sohn sich mit einer Jahresrente von 120 000 Mark begnüge und im übrigen auf seinen Vermögensanteil verzichten will. Thyssen junior ist jedoch darauf nicht eingegangen, sondern erklärte sich nur damit einverstanden, daß seine Verbindlichkeiten von seinem Erbteil abgezogen werden könnten. Als eine Folge hiervon und des Konkurses ist die jetzige Feststellungsklage zu betrachten, bei der es sich um ziemlich verwickelte Rechtsverhältnisse handelt.

(Der Roman als Lebensstetter.) Im Hause Wilhelmstraße 25 in Berlin saß Mittwoch eine Dame beim Lesen eines Romans am Fenster, als plötzlich ein Schuß knallte. Eine Kugel durchschlug den Deckel des Buches und blieb in den Blättern stecken. Die Polizei hat den leichtfertigen Schützen noch nicht festnehmen können.

(Die sprechende Uhr.) Aus Berlin wird uns geschrieben: Eine sprechende Uhr, die von einem Deutschen Max Markus erfunden und konstruiert worden ist und dieser Tage in allen Kulturländern dem Handel übergeben wird, wurde gestern einem kleinen geladenen Kreise zum erstenmal vorgeführt. Karl Marzels, der bekannte Verleger der „Deutschen Uhrmacherzeitung“, hielt einen einleitenden Vortrag. Wilhelm Förster, der Altmeister der deutschen Astronomie, gab einen kulturhistorischen Überblick über die Entstehung der Uhrenindustrie und übertrug dann die Aufsichten, die die neue Erfindung eröffnet. Zunächst wird man vielleicht geneigt sein, sie als eine Art von Spielerei anzusehen, aber es wird doch viele Fälle geben, in denen die sprechende Uhr recht vorzügliche Dienste leisten kann. Da sie jederzeit mit einer Beobachtung verbunden werden kann, wird sie namentlich bei astronomischen Beobachtungen von Wert sein und auch bei der internationalen Zeitmessung und Zeitregelung wird sie sicher Anwendung finden können. Natürlich ist diese Uhr polyplog. Bei der Vorführung sprach die eine deutsch, die andere französisch und sogar rumänisch und malayisch konnte man dabei hören. Dieses Wunder vollzieht sich vermittelt

eines in das Uhrwerk hineingearbeiteten Grammophons mit mustergiltiger Exaktheit. Man kann sicher sein, daß man, selbst wenn man die Zeiger, um die geheime Stimme auf die Probe zu stellen, vorher herumgewirbelt hat, niemals eine falsche Auskunft bekommen wird. Fällt einem aber einmal dieser nicht zu überhörende Zeitmacher auf die Nerven, oder will man sein Vergnügen abseits von Zeit und Stunden genießen, so läßt sich durch einen kleinen Handgriff dem Grammophon der Mund verbieten.

(Hinrichtung in Plönsensee.) Der Techniker Karl Stahl, der wegen Mordes, begangen in Berlin-Wilmersdorf an der Köchin Margarete Rosenberg, am 15. Februar d. Js. vom Schwurgericht des Landgerichts III Berlin zum Tode verurteilt worden ist, ist Donnerstag früh im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Plönsensee hingerichtet worden.

(Mordversuch und Selbstmord.) Aus Düsseldorf wird vom Donnerstag berichtet: Der 28 Jahre alte frühere Former A. Hanckel gab Donnerstag Nachmittag auf seinen Schwiegervater, den 56 Jahre alten Kolonialwarenhändler Langenburg, zwei Schüsse ab, die diesen schwer verletzten. Hanckel erschloß sich alsdann selbst. Der Grund zu der Tat ist der, daß Langenburg seinem Schwiegersohn das ihm bei seiner Verheiratung übertragene Geschäft wieder entzog, weil dieser davon nichts verstanden habe.

(Zusammenstoß in der Kieler Förde. Donnerstag Vormittag kollidierten in der Kieler Außenförde die amerikanische Luftschiff „Cassandra“ und der Kreuzer „Stettin“. Die „Cassandra“ erlitt Schäden am Vordergeschütz, der Kreuzer „Stettin“ wurde an der Backbordseite beschädigt. Beide Schiffe sind zur Reparatur in Kiel eingetroffen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

(Beim Spielen mit einer Schießwaffe) erschloß der 14 Jahre alte Sohn des Wirts Erdmann in Jserlohn seinen zwei Jahre jüngeren Bruder. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in Buchholz bei Schwerte (Ruhr). Dort spielte das fünfjährige Söhnchen des Wirts Hunter mit der Büchse seines Vaters, als sich diese plötzlich entlud und den Knaben tötete.

(Über das Ostseebad Heringsdorf) war böswillig das völlig unzutreffende Gerücht ausgebreitet worden, es seien dort Fälle von spinaler Kinderlähmung, einer ansteckenden Krankheit, zu verzeichnen gewesen. Demzufolge ließ der Besuch des Bades schon sehr zu wünschen übrig. Derartige Verleumdungen, die ganze Existenzen zu vernichten imstande sind, können nicht scharf genug gebrandmarkt werden.

(Die Selbstmörderbrücke in München.) Von der Großhesseloher Brücke, die als „Selbstmörderbrücke“ zu einer traurigen Berühmtheit gelangt ist, stürzte sich Mittwoch eine Mutter mit ihrer vierjährigen Tochter herab. Die Mutter war sofort tot, das Kind starb nach wenigen Minuten. Kurz darauf stürzte sich der Vater mit seinem Sohne von der Brücke hinab. Beide waren sofort tot. Die Leichen wurden von den Fluten der Isar weggeschwemmt und später geborgen. Die Personalien der Toten sind noch nicht festgestellt. (Der Touristenunfall auf der Zugspitze.) Wie aus Innsbruck vom Don-

nerstag weiter gemeldet wird, sind die Leipziger Touristen Hecht und Müller vormittags im Schneefeld zwischen dem Zugspitzgipfel und der Wiener Neustädter-Hütte als Leichen geborgen worden. Wahrscheinlich waren sie im Schneesturm vom Wege abgerrt. Die Leichen sind nach Ehrwald gebracht worden.

(Eine heldenmütige Tat) hat in Brest ein zwölfjähriger Gymnasiast vollbracht. Ein Hauptmann hatte beim Baden einen Schwächeanfall erlitten und war bereits untergegangen. Der Knabe sprang ihm nach und es gelang ihm, auf dem Rücken schwimmend, den bewußtlosen Hauptmann so lange über Wasser zu halten, bis Hilfe herbeieilte.

(Erschossener Eindrehler.) Aus Engelburg bei St. Gallen wird vom Mittwoch gemeldet: Der deutsche Deserteur Karl May aus Stuttgart wurde heute, als er in das Stationsgebäude in Wittenbach eingetrochen war, von einem Polizeibeamten, den er mit dem Seitengewehr schwer verlegt hatte, erschossen.

(Unfall bei militärischen Übungen.) Bei militärischen Übungen sind in der Nähe von Rovereto drei Mann, die eine Patrouille bildeten, abgestürzt. Alle drei sind schwer verlegt.

(Deutsche Lehrervereine in Paris.) Etwa 30 Mitglieder eines deutschen Lehrervereins, die auf einer Ferienreise in Paris eingetroffen sind, wurden von der Lehrervereinigung des Seine-Departements eingeladen, ihrer Vollversammlung beizuwohnen. Der Leiter der Pariser Lehrervereinigung hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, welchen friedlichen Einfluß die Beziehungen zwischen den Lehrervereinen ausüben könnten. Ein deutscher Lehrer dankte für die herzliche Aufnahme.

(Todesfall.) Robert Mannesmann, Mitinhaber der bekannten Industriefirma Gebroder Mannesmann in Remscheid, ist im Alter von 48 Jahren auf seiner Farm Krutha bei Saffi in Marokko gestorben. Robert Mannesmann ist einer der sechs Brüder Mannesmann, deren Kampf um die Bergwerkskonzeption in Marokko seinerzeit lebhaftes Aufsehen erregte.

(Die Hize.) Im ehrwürdigen Alter von 149 Jahren starb bei New York der chinesische Arzt Chaoyang. Der Arzt war erst als Hundertjähriger nach Amerika gekommen und gerade im Begriff, wieder nach seiner Heimat zurückzukehren. Man nimmt an, daß die Hize, die in Amerika gegenwärtig herrscht, dem Leben des noch völlig gefunden Greises ein Ziel gesetzt hat. — Möglich auch, daß die Hize an dem Zustandekommen dieser aus New York gemeldeten Notiz einen nicht unwesentlichen Anteil hat.

Humoristisches.

(Paris in drei Tagen.) „Und Sie behaupten also, in drei Tagen ganz Paris gesehen zu haben? Ueber das ist absolut unmöglich!“ — Der reisende Engländer: „Aber im Gegenteil, das ist sehr einfach: meine Frau besucht die Geschäfte, meine Tochter die Museen und ich die Restaurants! Und abends ergänzen wir dann unsere Notizen!“

(Ein alter Bekannter.) „Herr Kommerzienrat, ich hab' gefantzt Ihren Herrn Vater und Ihre Frau Mutter; ich hab' gefantzt Ihre Tanten und Onkel; ich hab' gefantzt Ihren seligen Herrn Großvater.“ — „Sagen Sie mir kurz, wieviel wollen Sie haben?“ — „Aber Klettern Sie mir nicht auf meinem Stammbaum rum!“

Gedankenplitter. Verminderung der Bedürfnisse sollte das sein, was man der Jugend einzulernen und wozu man sie zu stärken lernend mühte. Je weniger Bedürfnisse, desto glücklicher ist eine alte, aber sehr veraltete Wahrheit. Lichtenberg.

Kinder werden erzogen, wenn man ihren Willen erfüllt, und ganz falsch erzogen, wenn man ihrem Willen und ihren Wünschen gerade entgegen handelt. Kant.

Ohne Arbeit, früh und spät, Kann dir nichts geraten; Reid sieht nur das Blumenbeet, Aber nie den Spaten. Russischer Spruch.

„Da machen Sie man' n Knoten rin“.

(Berliner Gerichtsverhandlung.) (Nachdruck verboten.) Der Bäckergehilfe Otto Fajst liebt das Dienstmädchen seines Meisters, ohne Gegenliebe zu finden. Er versuchte vergeblich auf alle mögliche Weise das Mädchen für sich zu interessieren, schließlich wandte er die jetzt meist seltene Methode der Bedrohung an. Er fand wegen Bedrohung vor dem Richter. — Richter: Es ist ja unerhört, was Sie dem Mädchen zugeht haben. — Angekl.: Herr Gerichtshof, ich bitte ganz untertönig, machen Sie man' n Knoten rin. Lassen Sie mir mein unglücklichen Zustand, mein zerrißenes Jemiet, mein zerstückt Herze hier vor Ihn ausnanderpolken und Sie werden mit meiner Verfassung Erbarm' ha'm, um Sie werden mit'n wehmühtet Jeselb sagen: „Er hat jelieliebt, er war nich mehr ganz zualässig.“ Ja, das werden Sie sagen und werden mir entlassen mit'n wohlwollendet Wort, indem, daß Sie mir warn' werden vor de Liebe zu 'ne Bäckermeisterstöchin. — Richter: Wir wollen Sie gern zu Ihrer Verteidigung reden lassen, aber verschonen Sie uns mit solchem Gewäsch. — Angekl.: Von weien Jeselb, Herr Gerichtshof, da machen Sie man' n Knoten rin. Ich kam also zu dem Meister als Jeselb, um gleich an erlichten Dach, da siechte ich mir dort so behaglich, det id' dachte, id' bin in Himmel und wissen Sie w' drum? Weil id' so'n juleit Essen jainlich jehwohnt jehwesen bin. Ich weech noch, wie heute, et jab Döfjelerben mit Sped' un Schweinstoflette. Ich sagen zu unserm Lehrling'n: Willen jage id', „wer tocht denn hier in't Haus?“ „De Anna“, meente Willem. Ich hatte damals de Anna noch nich vor mein leibhaftiget Doge jehsen, aber id' muß jagen, id' liebtet ihr jochoch, id' hat sich jehweisermaßen durch mein' Magen in mein Herze rin jehreisen. Aber id' lernte ihr noch an selbichigen Dach in ihre ganze schone Perlehnlichkeit kenn' un' och fleich war id' freuer un' glamme. Ich faacht ihr det, un' wie id' fertig war mit mein Liebesgeständnis, da lacht je un' meente: „Da machen Sie man' n Knoten rin!“ Det sollte so velle jehsein, als wie: „Lejen Set' man da hin!“ Also mir schien Se nich fleich wiederzulieben. Ich dachte, Se wird mir schon lieben lern'. Ich fing un' an, valiebte Wörter zu reden un' valiebte Dogen zu machen, aber et nuckte nich, dann tooftte id' je 'ne Brosche, je nahm je noch un' meente, die toft' in de Friedrichstraße dreinunverzig Jennie, dann ha't je Liebesgedichte jehmacht un' jehladen zu Sonnabend-Ausjehn, aber je wollte nich, „Ich sollte mir man jagen je keen Fied in de Weste machen.“ Da fing id' schon an in meinen unglücklichen Liebesjam nich mehr zualässig zu sin. Nu faachte id' mal in de Budiele ne'man, det id' det Mädchen ha'm mihte un' wenn's nich mit Jiete wär, denn brauchte id' jehwalt, dann jehst et Senge. Ich weech, det war Unrecht. Det mihte wol die Lette det Mädchen wiederjehsacht ha'm, denn je kam janz juchswild in de Badstube rin, wie id' alleine wär un' schimpfte uf mir, nannte mir krumm' Hund un' weien meinte janz naterlicher Bäckerbein, un' da ha't denn mit det Dings hier jehdroht, id' will ihr achliehen. Da rannte je noch un' jehrie un' die Andern kamen un' dabimten mir un' so je det gekommen. Aber det is keen Rasolier nich, det is man je jehmacht, det is 'n Ziehjarnnabjehneider. — Da die Pistole sich allerdings als harmlojer Zigarettenabjehneider entpuppte, wurde der Angeklagte freigesprochen. — Angekl.: So ist recht, id' un' Ernst machen mit 'ne jehährliche Jegenstände, det is zweerlee. Herr Gerichtshof, aber det kann id' Ihn' jagen, wenn jekt die Anna käme un' je man jachraute: „Otto, id' liebe Dir“, da würde id' den Spieß umdrehen un' jagen: „Da machen Sie man' n Knoten rin.“

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 1. Klasse 2. Ziehungstag 10. Juli 1913. Liste of winning numbers and amounts.

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 1. Klasse 2. Ziehungstag 10. Juli 1913. Liste of winning numbers and amounts.

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 1. Klasse 2. Ziehungstag 10. Juli 1913. Liste of winning numbers and amounts.

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 1. Klasse 2. Ziehungstag 10. Juli 1913. Liste of winning numbers and amounts.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: ...

Berliner Börse, 10. Juli 1913

Verrechnungssätze: 1 Fr., 1/2 L., ...

Main market data table containing stock prices, exchange rates, and bond values. Columns include various stock symbols and their corresponding prices.

Notierungen zum 10. Juli 1913: Von den Obligationen der Industrie-Gesellschaften sind nur hypothekales Aktienkapital...

Bekanntmachung.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 20. Mai 1889 wird bestimmt, daß vom 1. Juli d. Js. ab für die Benutzung feldärztlicher Plätze zur Lagerung von Gütern oder Aufstellung von Wagen, Buden, Karussells usw. die nachstehenden Gebühren zu entrichten sind:
a) von Verkaufsflächen oder Buden, Schau Buden, Zellen, Karussells usw.
1. für einen Platz bis zu 10 qm Größe täglich 1,00 Mart,
2. für ein Platz von 10 bis zu 50 qm Größe täglich 2,00 Mart,
3. für einen Platz von 50 bis zu 100 qm Größe täglich 4,00 Mart,
4. für jede weiteren vollen oder angefangenen 100 qm täglich 3,00 Mart,
5. werden die Plätze zur Ausübung des Ausfalls benutzt oder ist ein solcher mit dem Unternehmen, für welches der Platz gebraucht wird, verbunden, so erhöhen sich die unter 1-4 genannten Sätze auf das Doppelte.
b) 1. von einem Last- oder Rollwagen, Schlitten und dergl. monatlich 1,50 Mart,
2. von einem Möbelwagen monatlich 2,50 Mart,
c) 1. für die Benutzung von Plätzen bis 100 qm Größe zur Lagerung von Holz, Steinen usw. für je 10 qm oder angefangene 10 qm monatlich 1,25 Mart,
2. bei Plätzen von 100 qm und mehr für je 100 qm oder angefangene 100 monatlich 7,50 Mart.
d) bei längerer Dauer der Benutzung der Plätze können besondere Preisvereinbarungen mit dem Magistrat getroffen werden. Die Gebühren unter a werden täglich, diejenigen unter b bis d monatlich im voraus von der Polizeiverwaltung erhoben, welche auch die Plätze zur Aufstellung oder Lagerung anweist. Die Erlaubnis des Magistrats zur Benutzung der Plätze ist vorher schriftlich nachzusuchen und ist jederzeit widerruflich.
Thorn den 12. Juni 1913.
Der Magistrat.

Umständlicher verkauf ich meinen Roggen in Ostrozy bei Thorn. Krüger, Melienstr. 184.

Advertisement for Deutzer Motoren featuring an illustration of a Deutzer Motorlokomobile. Text includes: 'Motoren für Landwirtschaft und Gewerbe', 'Dreschkasten mit Reinigung und sämtlichen technischen Neuheiten', 'Elevatoren', 'Motor-Dreschsätze', 'Ausführung kompletter Transmissions-Anlagen', 'Stets grosses Lager. Tüchtige Monteurs stets zur Verfügung. Reparaturen, auch an fremden Motoren u. Dreschsätzen, werden prompt u. billigst ausgeführt.' Generalvertreter: Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Fernsprecher 646 THORN.

Advertisement for 15. Briefener Pferdelotterie: 'Ziehung am 16. Juli 1913. 1585 Gewinne im Gesamtwerte v. 44000 Mt. Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden. Lose à 1 Mt., 11 Lose für 10 Mt., empfiehlt Dombrowski, Königl. Lotterie-Einsteuerner, Thorn, Katharinenstr. 4.' Also: 'Wir vergüten für Depoßitengelder bis auf weiteres: bei täglicher Kündigung ... einmonatlicher Kündigung ... dreimonatlicher Kündigung ... sechsmonatlicher Kündigung ... Norddeutsche Kreditanstalt Filiale: Thorn.' And: 'Zement, hydr. Kalk, Rohrgewebe zu haben bei Carl Kleemann, Thorn, Holz- u. Baumaterialien-Handlung, Fernspr. 202, Thornsstr. 202. Tischlerarbeiten werden ausgeführt bei Heise, Spritzenstr. 10, Telephon 283.'